

Traumpfade_und_Mythen II

Fraser Island	1
Fraser Island—Filmtext	2
Uluru, Ayers Rock	3
Uluru, Ayers Rock—Filmtext	4

Fraser Island

Einer Legende des Butchulla Stammes von Fraser Island zufolge schuf Beeral, der mächtige Gott der Traumzeit, die Menschen, doch es gab keinen Ort wo sie leben konnten. So schickte Beeral seinen Boten Yendingie und die Göttin K'gari vom Himmel herunter, um die Erde zu schaffen. Als sie ihr Werk vollendet hatten war es so schön, daß K'gari für immer auf der Erden bleiben wollte. Doch dazu musste sie ihre Erscheinung ändern und Yendingie verwandelte sie in eine wunderschöne Insel.

Fraser Island wurde 1992 zum Weltnaturerbe ernannt. Sie ist mit über 120 Kilometer Länge und einer Fläche von 184 000 Hektar die größte Sandinsel der Welt. Die Dünen von Fraser ragen über 240 Meter aus dem Meer und sind mit einer erstaunlich vielseitigen Vegetation bewachsen. Von der Heidelandschaft an der Küste bis zum subtropischen Regenwald in Zentrum, alles wird von über 40 Dünenseen gespeist.

Die glasklare Seen können sich nur deshalb im Sand bilden, weil sich darunter eine undurchlässige Schicht aus Überresten einer vergangener Vegetation gebildet hat. Ihr Wasser, durch Sand gefiltert, ist so rein und ohne Nährstoffe, dass kaum etwas in ihnen leben kann.

Über 350 verschiedene Arten von Vögeln sind auf Fraser zu Hause. Viele Wandervögel benutzen die Insel als Raststätte zwischen Südastralien und ihren Brutplätzen in Sibirien.

In 1836 lief die "Stirling Castle" auf Grund vor der Insel. Die Besatzung lebte sechs Wochen auf der Insel bevor sie gerettet wurde. In dieser Zeit kam es zu bewaffneten Auseinandersetzungen mit den Aborigines.

Viele der Aboriginies der Insel wurden in einem blutiges Massaker hingerichtet. Die Frau des Kapitäns, Eliza Fraser, gehörte zu den Überlebenden - nach ihr wurde

die Insel benannt. Für die Aboriginies des Butchulla Stammes blieb es immer K`gari.

Buch und Regie: Werner Meyer

Fraser Island – Filmtext

Eine Legende des Butchulla Stammes von Fraser Island erzählt wie der mächtige Gott Beeral die Menschen erschuf, doch sie hatten keinen Ort, an dem sie leben konnten. So schickte Beeral seinen Boten Yendingie und die Göttin K`gari vom Himmel herunter, um Land und Berge, Flüsse und Seen zu schaffen. Was sie schufen, war so schön, dass K`gari für immer auf Erden verweilen wollte. Doch Götter leben im Himmel. Sie flehte und bettelte und schließlich gab Yendingie nach. Die Göttin fiel in einen tiefen Schlaf und Yendingie verwandelte sie in eine wunderschöne Insel.

Damit sie sich nie einsam fühlt, schuf Yendingie Seen, in deren Spiegel K`gari ihn im Himmel sehen konnte. Und er schuf Tiere und Menschen und lehrte sie das Geheimnis der Vermehrung, so dass deren Kinder und Kindeskinde K`gari auf immer Gesellschaft leisten mögen ...

Fraser Island liegt vor der Ostküste Australiens. Es ist die größte Sandinsel der Welt, über 120 Kilometer lang und 25 Kilometer breit. In Millionen von Jahren haben Wind und Meer gigantische Sandburgen unter Wasser aufgeschwemmt. Seit der Meeresspiegel während der letzten Eiszeit sank, ragen diese Hügel aus dem Wasser heraus. Die Kräfte der Natur haben diese Insel erschaffen und verändern sie von Tag zu Tag. Wo der Wind durch die Vegetation bricht und die lose Oberschicht abträgt, kommen Skulpturen aus farbigem Sand zum Vorschein. Die weichen "Kaffeefelsen" sind Überreste vergangener Vegetation, verbacken mit Sand. Dieselben Kräfte, die sie vor Tausenden von Jahren verschütteten, bringen sie heute wieder zu Tage.

Die See um Fraser ist gefährlich. Die Maheno, einst ein stolzer Ozeanliner, fand 1935 hier ihren letzten Ruheplatz. Alle Versuche sie zu bergen scheiterten. Während des Zweiten Weltkriegs wurde sie für Zielübungen benutzt. Nun versinkt sie langsam in Sand und Meer. Auf Fraser Island gibt es über 40 Seen. Unter dem porösen Sand haben die Versteinerungen abgestorbener Vegetationen eine undurchlässige Schicht gebildet. Das Wasser dieser Seen wird durch den Sand gefiltert und enthält keine Nährstoffe. Einige der Seen sind so rein, dass kein Lebewesen in ihrem Wasser existieren kann. Und doch ermöglichen diese Wasserspeicher eine üppige Vegetation.

Seit Tausenden von Jahren versorgt dieser Bach die durstigen Riesen des Regenwalds. Über 130 Jahre lang wurden die riesigen Satinay-Bäume gefällt. Der

hohe Terpentingehalt dieser Eukalyptusart macht ihr Holz sehr haltbar. Die Satinays von Fraser Island waren weltweit begehrt. Mit ihnen wurden die Tilbury Docks in London gebaut und der Suezkanal verschalt. Als Fraser 1992 zum Welterbe erklärt wurde, hatte das Holzfällen auf der Insel ein Ende.

Goannas sind immer auf der Suche nach unbewachten Vogeleiern oder Brut. Ihre scharfen Krallen sind eine äußerst gefährliche Waffe. Wasser gibt es überall auf der Insel. Es sickert ein und bricht irgendwo als Quelle hervor, nur um kurz darauf wieder im Sande zu versickern. Als die Pferde der Holzindustrie durch Traktoren ersetzt wurden, lies man sie einfach frei. Diese "Brumbies", die wilden Pferde der Insel, sind ihre Nachfahren. Schnell haben sie gemerkt, dass es sich lohnen kann, sich vor dem einzigen Laden herumzudrücken.

Als Yendingie den Vögeln zeigte, wie man Nester baut, unterbrach ihn ständig ein Fliegender Hund. Schließlich nahm ihn Yendingie, band seine Füße zusammen und hängte ihn - Kopf nach unten - an einen Ast. Alle Vögel lachten, aber der Fliegende Hund sagte: "Oh, ich mag es, die Welt auf dem Kopf zu sehen." "Nun gut" sagte Yendingie, "dann sollst du für immer so bleiben." Natürlich hatte der Fliegende Hund nur geflunkert, doch es war zu spät. Seitdem wartet er, bis es dunkel ist und alle Vögel schlafen. Erst dann wagt er es herumzufliegen.

Hat der Wind erst einmal den Sand erfasst, treibt er ihn weiter und immer weiter, alles unter sich begrabend, was in seinem Weg liegt. Viele Generationen später gibt der Sand wieder frei, was er vor langer Zeit verschüttete.

Im Jahre 1890 ging Miss Lovell, die einzige Lehrerin der Insel, am Strand spazieren. Sie sah eine riesige Kreatur, so ungeheuerlich, wie sie noch keine zuvor gesehen hatte. Sie beschrieb das Monster als halb Krokodil, halb Schildkröte mit dem Schwanz eines Fisches. Ob es sich dabei um eines der letzten Seereptile oder einen Wal gehandelt hat - niemand weiß es...Jedes Jahr im Frühjahr besuchen die Buckelwale auf ihrer Wanderung zur Antarktis die geschützten Gewässer hinter der Insel.

Wind und Meer haben Fraser Island geschaffen und werden sie auf alle Zeiten weiter formen und verändern. Oder ist es doch K`gari, die schlafende Göttin, die sich im Traum bewegt ?

Buch und Regie: Werner Meyer

Uluru, Ayers Rock

1871 erhielt Uluru vom Europäischen Entdecker William Gosse den Namen Ayers Rock. Der rote Sandsteinmonolith, ragt 348 Meter aus dem Australischen Outback hervor. Doch dies ist nur die Spitze , der Rest, bis zu sechstausend Meter tief, liegt unter der Oberfläche. Der Umfang von Uluru beträgt über neun Kilometer. Sein

schieres Ausmaß macht diesen Monolith zu einer geologischen Sehenswürdigkeit. Auf seiner erklüfteten Oberfläche befinden sich zahlreiche Wasserlöcher, einige von ihnen sind so tief, dass sie nie austrocknen. Der wenige Regen, der in dieser trockenen Wüstengegend fällt, sammelt sich auf dem riesigen Plateau und speist um den Fels herum einen fruchtbaren Gürtel in der sonst kargen Landschaft. Seit Jahrtausenden ist Uluru nicht nur eine Quelle von Wasser und Nahrung für Mensch und Tier, sondern auch ein heiliger Ort der Anangu, der Aboriginees, die in dieser Gegen seit tausenden von Jahren leben.

Das Leben wie wir es heute kennen, so glauben die Anangu, hat seinen Ursprung in der Tjukurpa, der Schöpfungsperiode. Zu dieser Zeit hielten die "Spirit-Vorfahren" in der Inkarnation von Menschen und Tieren Einzug in das Land. Einige von ihnen, in der Verkörperung von riesigen Schlangen, kamen aus dem Schoß der Erde. Sie arbeiteten sich an die Oberfläche und formten so die Landschaft. Diese "Spirit-Vorfahren" gaben den Menschen ihre Gesetze, die für die Anangu auch heute noch ihre Gültigkeit haben. In ihren Legenden und Geschichten liegen alle Antworten zu universellen Fragen wie die Entstehung des Universums und der Naturgesetzen; den Beziehungen zwischen den Geschlechtern, über das Leben, den Tod und das Leben danach.

Buch und Regie: Werner Meyer

Kamera: Paul Ree

Uluru, Ayers Rock—Filmtext

Mehr als 2000 Kilometer entfernt vom Meer und der üppigen Küste - tief im sonnenverbrannten australischen Outback - wo Flüsse und Seen trocken liegen, weil es kaum regnet, hier, wo nur wenige überleben können - liegt Uluru (Uh-luh-ruh) auch bekannt als Ayers Rock.

Dieser riesige Sandsteinmonolith ragt 348 Meter aus dem Boden heraus, höher als der Eiffel-Turm. Was wir sehen ist aber nur die Spitze, der Rest des Felsens liegt bis zu 6000 Meter tief unter der Oberfläche. Diese Größe allein macht Uluru schon zu einem geografischen Wunder. Doch für die Anangu (Arn-ahng-uh), die Aborigines die hier leben, ist Uluru ein heiliger Ort. Jede Höhle, jede Schlucht und jede Felsformation hat ihren Ursprung in der Tjukurpa (Tschuk-urr-pa), der Schöpfungsperiode. In jener Zeit hielten die `Spirit-Vorfahren`, eine Inkarnation aus Mensch und Tier, Einzug in das Land.

Einige von ihnen kamen in Form von riesigen Schlangen aus der Erdmitte. Sie gruben sich an die Oberfläche und formten so Hügel und Berge. Überall hinterließen die `Spirit-Vorfahren` ihre Spuren.

Die Gesetze welche die Beziehungen der Anangu untereinander und zur Natur festlegen, haben ihren Ursprung in dieser Schöpfungsperiode. Am Uluru sind diese Gesetze im Fels verewigt. Viele der Orte sind so heilig, dass sie weder gezeigt noch von ihnen gesprochen werden darf.

"Vor sehr langer Zeit zog Kuniya (Kuhni-ya), die Python-Schlangenfrau, nach Uluru, um ihre Eier zu legen. Hier erfuhr sie, dass ihr Neffe von den giftigen Liru (Liruh) Schlangen getötet worden war.

Um ihn zu rächen, zog sie nach Mutitjulu (Muhti-djuluh) wo sie auf einen der Liru-Männer traf. Kuniya beschwor ihre Macht mit einem Tanz, doch der Liru lachte nur. Sie nahm eine Handvoll Sand und warf ihn zu Boden. Dort wo der Sand landete wurden alle Pflanzen und Bäume giftig. Doch der Liru-Mann lachte weiter. Da nahm Kuniya ihren Wana, den Grabstock, und schlug ihm auf den Kopf. Ihre Wut war so groß, dass sie ihn ein zweites Mal schlug und den Liru dabei tötete." Die tiefen Schnitte, die Kuniya dem Liru-Mann zufügte, sind noch heute auf dem Fels zu sehen. Kuniya und ihr Neffe verwandelten sich in Wanampi - Regenbogenschlangen. Bis zum heutigen Tage leben sie in Mutitjulu und bewachen das Wasserloch. Wenn es austrocknet, sorgen sie für Regen.

1871 gaben Europäische Siedler Uluru den Namen "Ayers Rock". 1985 gab die australische Regierung Uluru und den umliegenden Nationalpark an die Anangu, die hier seit über 20.000 Jahren lebten, zurück. Zwei Jahre später wurde Uluru zum Weltkulturerbe ernannt.

So wurde Kiti zu Zeiten unserer Großväter gewonnen. Kiti ist das Harz des Mulgabusches. Damit wird hier alles geklebt, scharfe Knochen an Speerspitzen befestigt und Werkzeuge gemacht.

"Zuerst dreschen wir die Äste ...dann trennen wir die Blätter von dem weißen Pulver, das sich von der Rinde gelöst hat. Dieses Pulver ist das Harz oder "Kiti". Wenn wir etwas kleben wollen, erwärmen wir es. Itjaitjare (itscharitschari) der Maulwurf lebte in einer Höhle auf der südöstlichen Seite von Uluru. Er beobachtete die Mala-Kinder beim Spielen und grub viele Tunnel in den Felsen. Lungkata (lunkata), die Blauzungenechse, kam von Norden. Am Uluru traf Lungkata auf einen Emu mit einem Speer im Leib. Der verwundete Vogel war leichte Beute. Lungkata machte Feuer als die Pan-Pan-Palala Männer kamen und nach dem Emu fragten. Lungkata versteckte das Fleisch und log die Männer an. Als diese weiterzogen, kletterte Lungkata in eine Felshöhle um sich zu verbergen.

Die Pan-Pan-Palala Männer fanden die Spur des Emus und verfolgten sie zurück bis zu Lungkatas Feuer. Sie riefen zur Höhle hinauf: "Wir wissen, dass du da oben bist, wirf unser Fleisch herunter." Lungkata antwortete nicht. Die Pan-Pan-Palala machten ein riesiges Feuer. Schon bald rollte Lungkata keuchend und hustend aus

der Höhle. Ihre Haut klebte am glühenden Felsen fest, als sie unten ankam, wurde sie zu Stein."

Die Vegetation am Uluru hat sich dem heißen Klima angepasst. Die Mittagstemperaturen steigen regelmäßig auf über vierzig Grad und die Luftfeuchtigkeit kann bis auf 3 % fallen. Häufig entstehen Flächenbrände - trotzdem haben die Wurzeln noch genug Kraft, bald danach wieder auszutreiben. Tjintr-Tjintirpa (Tschintir-Tschintirpah) die Willy Wagteil-Frau war immer sehr freundlich und grüßte alle. Aber sie war auch sehr neugierig und wusste alles über jeden. Auch heute sind die Aborigines sehr vorsichtig, wenn ein Willy Wagteil in der Nähe ist.

Ihre täglichen Lebensmittel kaufen die Anangu im Supermarkt. Doch, wie ihre Vorfahren, sammeln sie auch noch im Busch Nahrung. Die nahrhafte "Witchetty"-Raupe lebt im Wurzelholz des Mulga-Busches. Sie ist eine geschätzte Delikatesse. Roh schmeckt sie wie eine Auster, gegrillt wie Shrimps. Der eingetrocknete Saft entlang der Zweige schmeckt fruchtig. Die Anangu nennen ihn Kurku (Kurkuh) oder Busch-Lolly. Die Früchte des Quandong-Busches sind reich an Vitamin C.

1860 wurden 24 Kamele aus Karachi importiert. Burke (Börk) und Wills, zwei Entdecker, überlebten den ersten Versuch Australien von Süd nach Nord zu durchqueren nicht. Doch die Kamele wurden bald zum wichtigsten Transportmittel. Als Autos sie ersetzten, überließ man die Kamele ihrem Schicksal. Heute leben etwa eine halbe Million wilder Kamele in Australien.

Etwa 50 Kilometer von Uluru entfernt, liegt Kata-Tjuta (kah-tah-tjutar), was "viele Köpfe" in der Sprache der Anangu bedeutet. Der erste Europäer der bis hierher vordrang war der Entdecker Ernest Giles. Zu Ehren der Königin Olga von Württemberg, Mäzenin von Wissenschaft und Forschung, nannte er sie "Die Olgas". Wie Uluru, so ist auch Kata-Tjuta aus Schichten von versteinerten Ablagerungen entstanden. Vor 300 Millionen Jahren wurden diese Schichten an die Oberfläche gedrückt, seitdem werden sie von der Erosion geformt. Kata-Tjuta ein heiliger Ort und nur geweihte Anangu-Männer wissen um seine Bedeutung.

Wenn die Sonne versinkt und der Mond aufgeht, dauert es lange bis das Land abkühlt. Wer am Uluru in die Sterne schaut, wird eins mit dem Universum. Hier reicht der Blick tief in den Himmel - bis ans Ende der Zeit ...

Buch und Regie: Werner Meyer